

Das Kleid des "Sprachspiegels"

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **1 (1945)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nicht alt, so kann er doch mit einer im Altertum üblichen Redensart zusammenhängen: in scirpo nodum quaerere, d. h. an einer Binse Knoten suchen. Die Binse ist bekanntlich glatt; ihr Halm weist keine Knoten auf, und wer solche sucht, macht sich unnötige Schwierigkeiten. In diesem Sinne verwandte schon im 18. Jahrhundert Wieland das Wort Binse, und in einer 1836 geschriebenen Erzählung wird die Pflanze im Spott mit philosophischen Wahrheiten in Zusammenhang gebracht; das könnte dann später auf den Ausdruck geführt haben.

Das Kleid des „Sprachspiegels“

Wir saßen da im Arbeitsausschuß des Sprachvereins und berieten über die Schrift für den „Sprachspiegel“, wie nun die neue Zeitschrift endgültig heißen sollte. Im nationalsozialistischen Deutschland galt bekanntlich lange die Fraktur als einzig eines Deutschen und seiner Sprache würdig; bis dann mit dem Eindringen in fremde Räume auf einmal die Antiqua, dem Verkehr mit andern Völkern zuliebe, nicht allein als der deutschen Sprache würdig, sondern für die Weltgeltung Deutschlands als geboten galt.

Derlei Erwägungen beschäftigten uns natürlich nicht. Aber die Frage: Fraktur oder Antiqua? tauchte doch einen Augenblick auf. Bei uns in der Schweiz verliert die Fraktur langsam an Boden. Manche Zeitungen, die früher in Fraktur gedruckt wurden, erscheinen jetzt in Antiqua, die deutsche Schreibschrift ist längst aufgegeben, und in den Schulen herrscht, wenigstens im ersten Schuljahr, die

einfachste und nüchternste Form der Antiqua, die sogenannte Grotteskschrift. Aber mit der Fraktur geht etwas an Kulturwerten verloren, und über ihre bessere oder schlechtere Lesbarkeit herrschen die verworrensten Ansichten. Und sie hängt einmal eng mit der deutschen Sprache zusammen, sie ist ihr Eigenkleid.

Die bisherigen „Mitteilungen“ waren in Fraktur gedruckt, und so waren wir uns bald einig, auch für den „Sprachspiegel“ dabei zu bleiben. Die Schrift des Hauptteils ist die vom Schriftkünstler Rudolf Koch geschaffene Koch-Fraktur, eine sich der gotischen Schrift nähernde Abwandlung der eigentlichen Fraktur. Daß sie nicht auch für den zweispaltig gesetzten Teil dient, ist ein kleiner Schönheitsfehler, an dem der Krieg schuld ist. Die Druckerei besitzt die Koch-Fraktur nicht in dem benötigten kleineren Grad, und sie ist gegenwärtig nicht zu beschaffen.

Die edlen Formen der Koch-Fraktur verdienen es, sie sich näher anzusehen. Rudolf Koch, der auch die herrliche deutsche Schrift für das neue Kirchengesangbuch geschaffen hat — man kann sie im Proband sehen —, war ein Schriftgestalter von höchstem Rang, ein Handwerker im Sinne der bedeutenden Handwerker des Mittelalters und ein begnadeter Künstler, der weit über die deutschen Grenzen hinaus die Buchdruckerkunst mit neuem Geist erfüllt und maßgebend beeinflusst hat.

Der Titel „Sprachspiegel“ ist nicht gesetzt; er wurde vom Zürcher Graphiker Ed. Schupp in Anlehnung an die Koch-Fraktur gezeichnet. H. B.